

# Schwarzwalder-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzelle 7 Hpt., Textzeile 15 Hpt. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme wird ein sprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich auftragene Anzeigen kann ebenso wie für das Erscheinen an bestimmten Tagen keine Gewähr übernommen werden. — Erschließungsort: Calw.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826  
**Calwer Tagblatt**

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsverleger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1,50 (einschl. 20 Hpt. Trägertöb), halbjährlich RM. 7,75, bei Vorbezug RM. 1,50 (einschl. 18 Hpt. Zeitungsgebühr zuzügl. 36 Hpt. Postgebühren). Einzelverkaufspreis 10 Hpt. Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Weberstr. 23. Postfachkonto Amt Zuzügl. 13 447. Postfach 36.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Dienstag, den 20. Januar 1942

Nr. 16

## Deutsche Infanterie in Nahkämpfen erfolgreich

# Schwere Sowjetverluste vor Sewastopol

### Fünffach überlegener Feind trotz Frost und Schnee nach harten Kämpfen geworfen

Berlin, 20. Januar. Während deutsche und rumänische Truppen in schneidigem Zugriff die Halbinsel Feodosia im Südoften der Krim wiedereroberten, richteten die Bolschewiken mehrfach örtliche Angriffe gegen die deutschen Stellungen vor Sewastopol.

Diese Vorstöße waren für den Feind nicht nur erfolglos, sie fügten ihm obendrein noch hohe Verluste an Menschen und Material zu. Allein auf einem schmalen Abschnitt lagen nach Abschluß der Kämpfe 120 tote Bolschewiken unmittelbar vor den deutschen Linien. Wo die feindlichen Angriffe nicht schon in der Vorbereitung durch Artilleriefeuer zerstört wurden, brachen unsere Truppen aus ihren Stellungen heraus und zwangen den Gegner zu heftigen Nahkämpfen, bei denen sich die kämpferische Überlegenheit des deutschen Infanteristen erneut erwies. Deutsche Kampf- und Sturmabteilungen richteten wiederholt mit starker Wirkung Angriffe auf Truppenansammlungen und Feldstellungen der Bolschewiken auf der Ostseite der Halbinsel Krim.

Im Südbereich der Ostfront wehrte ein deutsches Infanterie-Regiment drei Tage hindurch heftige Angriffe der Sowjets ab, die diese in Stärke von fünf Regimentern immer wieder gegen die deutschen Stellungen ansetzten, um einen wichtigen Ort einzunehmen. Trotz des starken Frostes erlitten unsere Infanteristen nicht in ihrem hartnäckigen Widerstand und wehrten alle Angriffe des zahlenmäßig überlegenen Feindes bei Tag und Nacht erfolgreich ab. Auch an anderen Stellen des Südostrandes der Ostfront kam es zu heftigen Abwehrkämpfen, insbesondere bei bolschewistischen Angriffen auf zwei im Bereich der deutschen Linien liegende Ortschaften; es gelang jedoch nur kleineren Gruppen des Feindes, in die Orte einzudringen. Nach teilweise sehr erbittertem Häuserkampf wurden sie von den deutschen Soldaten jedoch wieder zurückgeworfen.

In der Mitte der Ostfront war ein niederländisches Infanterie-Bataillon vier Tage und drei Nächte hindurch ununterbrochen bolschewistischen Angriffen ausgesetzt. In Schnee und Kälte haben die deutschen Infanteristen nicht nur ihre Stellungen gehalten, sondern dem Feind schwere Verluste zugefügt. Der Führer des Bataillons fand bei der erfolgreichen Abwehr des letzten Angriffes an der Spitze seiner Soldaten den Heldentod.

Genauso im mittleren Teil der Ostfront wurde nach Abwehr eines sowjetischen Vorstoßes im Gegenangriff eine vom Feind hart verteidigte Ortschaft erobert. 450 Gefallene mußten die zurückweichenden Bolschewiken zurücklassen.

Im Zuge der seit mehreren Tagen im Gange befindlichen deutschen Gegenangriffe im Raum südostwärts von Kurl wurden neue Erfolge erlangt und dem Feind schwere Verluste zugefügt; allein an einem Tag wurden 200 Gefangene gemacht und zwei feindliche 32-Tonnen-Panzer vernichtet.

Bei den Abwehrkämpfen im Nordteil der Ostfront brach ein sowjetischer Panzerangriff im deutschen Abwehrfeuer zusammen. Vier Panzerkampfwagen des Feindes wurden zerstört. Die gleichzeitig vorrückende bolschewistische Infanterie verlor auf nur schmalen Raum über hundert Tote und zahlreiche Maschinengewehre.

Südostwärts des Rymensees wurden Angriffe harter bolschewistischer Kräfte durch den Gegenstoß eines norddeutschen Infanteriebataillons erfolgreich abgewehrt, wobei sich

zwei Feldweibel durch hervorragende persönliche Tapferkeit auszeichneten. Mehr als 100 gefallene Bolschewiken wurden gezählt, 37 Gefangene gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Die deutsche Artillerie legt die Beschießung kriegswichtiger Ziele in Leningrad täg-



lich erfolgreich fort. So wurde ein bedeutendes Industriewerk wirkungsvoll beschossen und der Feind durch die deutschen Granaten zur Einstellung von Schanzarbeiten, die dem Ausbau seines Stellungssystems dienen sollten, gezwungen.

Am Nordufer des Onegasees haben die finnischen Truppen in der ersten Januarhälfte den Bolschewiken in zahlreichen harten Einzelkämpfen schwere Verluste zugefügt. In diesem Kampfgebiet wurden 1443 tote Bolschewiken festgelegt. Bei der Säuberung der Landzunge südlich von Besonoz wurden 167 Gefangene eingebracht.

Die deutsche Luftwaffe war an der gesamten Front im Einsatz gegen feindliche Erdziele wieder sehr erfolgreich. In fünf durchgeführten Tiefflangriffen auf Marschkolonnen und Truppenansammlungen wurden schwere Verluste an Menschen und Kriegsmaterial der Sowjets verursacht. Viele Ortschaften, in denen sich feindliche Truppen befanden, wurden in Brand geworfen und einige völlig zerstört. Auf der Murmansk-Bahn wurden drei beladene Transportzüge sowie drei weitere Lokomotiven durch Bombentreffer so schwer beschädigt, daß sie auf den zerstörten Gleisen liegen blieben.

## So wurde Feodosia dem Feind entzogen

### Schneidiges Vorgehen von Oberst Müller - Den deutschen Tropfen den Weg gebahnt

Berlin, 20. Januar. In der im gestrigen DNB-Vericht gemeldeten Wiedereroberung von Feodosia hat Ritterkreuzträger Oberst Müller, Kommandeur eines deutschen Infanterie-Regiments, entscheidenden Anteil. Dank seiner umsichtigen Führung gelang es seinem Regiment, den nachstoßenden deutschen Truppen den Weg zum Angriff auf die letzten feindlichen Stellungen zu bahnen, so daß der deutsche Angriff in voller Stärke zur Auswirkung kommen konnte.

Das Regiment brachte zunächst zwei bolschewistische Batterien zum Schweigen und vernichtete vier bolschewistische Panzerkampfwagen, die die deutschen Infanteristen aufzuhalten versuchten. Dann durchbrach es die Linien des feindlichen Landungsstreiches und drang in die Stadt ein. Von den zahlreichen Bolschewiken, die im Laufe der harten Kämpfe um Feodosia gefangen genommen wurden, hat allein dieses Regiment 1000 eingebracht; außerdem hat es große Mengen an Waffen und Geräten erbeutet.

Zu der Wiedereinnahme von Feodosia schreibt unsere Berliner Schriftleitung: Die Wiederbesetzung der Stadt Feodosia auf der Krimhalbinsel durch die deutschen Truppen, die Einbringung von 4600 Gefangenen, sowie 73 Panzerkampfwagen, 77 Geschützen und zahlreichen Kriegsgütern ist ein neuer Beweis für die ungeheure Angriffs-

kraft der deutschen Soldaten und ihrer Verbündeten. Wochentags bemühten sich die Bolschewiken, in rücksichtslosem Einiaz die Krim wiederzuerobern. Dabei wurden bekanntlich zahlreiche ihrer Landungsversuche von der deutschen Luftwaffe zerstört. Lediglich eine größere Landung bei Feodosia war ein vorübergehender Gewinn, der jedoch keineswegs dazu ausreichte, die Festungs- und Hafenstadt Sewastopol zu entlasten, die als einziger Punkt der Krim noch nicht in deutschen Händen war.

Im letzten Wehrmachtbericht des Jahres 1941 hieß es: „Für Entlastung der Verteidigung von Sewastopol hat der Gegner in den letzten Tagen auf der Halbinsel Krim und bei Feodosia wieder stärkere Kräfte gelandet. Die erforderlichen Gegenmaßnahmen sind eingeleitet.“ Es dauerte nicht lange, da wurde bereits aus Feodosia gemeldet, daß die Bolschewiken dort durch die G.M., eine schreckliche Plutberührung ausübten, bei der viele Tausende von unschuldigen Zivilisten, darunter viele Frauen und Kinder, in brutaler Weise abgeschlachtet wurden. Als Vorwand hierfür diente den Bolschewiken die Behauptung, die Hingemordeten hätten mit den Deutschen Hand in Hand gearbeitet. Alle weiteren Versuche der Sowjets, durch Truppenverlusten Feodosia halten zu können, waren vergeblich, denn die deutschen Gegenmaßnahmen brachten den gewünschten Erfolg für uns.

## Starke Mißstimmung unter den Chinesen

### Tschungking enttäuscht über die leeren Hilfeversprechen Londons und Washingtons

Von unserem Korrespondenten

Wissabon, 20. Januar. In Tschungking beginnt man unter dem Eindruck der letzten militärischen Geschehnisse jetzt den wahren Wert britisch-amerikanischer Hilfeversprechen zu erkennen.

Der Berichterstatter des „Manchester Guardian“ berichtet seinem Blatt über die wachsende Mißstimmung und Kritik der Chinesen gegen ihre britischen Verbündeten. Alle Zeitungen Tschungkings, so lautet er seinem Blatt, wenden sich immer härter gegen die Politik Englands und Amerikas. Die verzweifelte Lage der Demokratien im Pazifischen Ozean und ihre Auswirkungen für China alarmieren die Regierung Tschungkings und die Bevölkerung in allerhöchstem Maße.

So schreibt das Blatt „Scheepao“: „Großbritannien und die Vereinigten Staaten werden später nie mehr in der Lage sein, irgend eine Initiative gegen Japan zu unternehmen, wenn sie jetzt nicht augenblicklich erfolgreich die japanische Offensive aufhalten.“ Ein anderes Blatt, „Hsin min Bao“, macht seinen Hehl daraus, daß China von den Demokratien und den Bolschewiken bereits im Stich gelassen ist und nur noch mit seinen eigenen Mitteln rechnen kann. Das Blatt fordert ganz unverhüllt, man solle

keine Zeit verlieren, etwa neue Verbindungswege nach Indien zu schaffen oder auf Mairialandungen zu hoffen.

Der britische Berichterstatter muß selbst zugeben, daß viele chinesische Vorwürfe der Ausbruch einer allgemeinen tiefen Enttäufung über den Zustand der militärischen Hilfslosigkeit Londons und Washingtons sind. Wie weiter aus Tschungking verlautet, verüßt die Regierung Tschungkings mit allen Mitteln, die Briten dazu zu veranlassen, den Japanern stärkere Kräfte entgegenzusetzen. Alles, was sie jedoch erreicht, sind leere Versprechungen und die Forderungen, weitere chinesische Truppenleistungen nach Burma vorzunehmen, um dort die bedrohte britische Stellung zu sichern.

## Japanischer Luftangriff auf Kuning

### Drei chinesische Flugzeuge abgeschossen

Schanghai, 19. Januar. Japanische Armeeliegere trafen wie Domei meldet, eine Gruppe chinesischer Curtiss W 40-Flugzeuge über Wenang (Provinz Szechuan) und schossen drei ab. Gleichzeitig wurde ein harter Luftangriff auf Kuning, die Hauptstadt der Provinz Szechuan, am Endpunkt der Burmastraße durchgeführt wobei großer Schaden an militärischen Einrichtungen entstand.

## Abwehrschlacht im Osten

Von Kriegsberichtler Adolf Gerlach

PK. In diesen Tagen des Hochwinters erließ der General eines Korps einen Befehl, der mit den Worten schloß: „Sich opfern ist Pflicht.“ Die Worte wiegen schwer: Sie sind hart unerbittlich und können nicht mehr verhandelt werden. Sie sind ausgesprochen mitten im raumweiten Kampf der letzten Abwehrschlacht, die das deutsche Ostbergt seit Wochen pausenlos durchzuführen hat. Es ist deshalb überflüssig, über diese Schlacht operative oder räumliche Angaben zu machen. Schon im Rahmen der großen Vernichtungsschlachten des letzten Jahres verzichtete die deutsche Führung bewußt darauf, den Geländegewinn als kriegsentcheidend oder auch nur als entscheidendes Kampziel anzusehen.

Dort, wo die wellige Unendlichkeit der asiatischen Weite keinen Anfang und kein Ende zu haben scheint, legen nun die Winterstürme über die hindernislose Ebene. Mit plötzlicher Gewalt stand der Infanterist diesem gegen alle Erfahrung früh auftauchenden Feind gegenüber. Ständig im Kampf, mußte auch die Aushilfe mangelhaft und die Inaktivität von längerer Dauer sein. Die motorisierten Teile führen ihren eigenen Krieg gegen das Einfrieren und die Schneeverwehungen und ständig sind Panzabteilungen, einheimische Bevölkerung und Gefangene beschliffen, die wichtigsten Wege freizuhalten. Schon am nächsten Tag können sie wieder verweht sein.

Zu den vorbereiteten kämpfenden Teilen kann oft nur der Herdeshilfen Munition und Verpflegung bringen. Unvermeidliche Lücken im Verpflegungsnachschub können überbrückt werden. Munition muß unter allen Umständen heran. Daneben haben die Kampftruppen die Aufgabe, ihre Waffen schußfertig zu halten, was wiederum bei hohen Kältegraden größte Sorgfalt erfordert. Die Tage sind kurz, die Nächte brechen früh herein. Aber für den Kampf sind Tag und Nacht gleich, und nur selten vergeht eine Nacht, in der die Bolschewiken nicht irgendwo angreifen.

Unter diesen Bedingungen, die nicht den Anbruch erheben, auch nur annähernd die Schwierigkeiten des soldatischen Alltags abmildern zu lassen, kämpfen die Regimenter, wie sie aus den Kämpfen des Vorjahres kommen, ihren beispiellosen Kampf. Niemals und an keiner Stelle haben die anrückenden Menschenopfer Stalins auch nur eine einzige Ortlichkeit nehmen können, ohne daß die deutsche Verteidiger die letzte Möglichkeit des Widerstandes erschöpft hätten. „Bis zum letzten Schuß“ und „bis zum letzten Mann“, das sind nicht selten die strahlenden Ueberbittern von Kampfhandlungen, deren erbitterte Abwehr das höchste Maß des menschlichen Vermögens erreicht. Oft genug aber traten dieselben Männer zum führen und erfolgreichen Gegenstoß an, dem Gegner schwere Verluste an Menschen und Material zufügend. Niemand von ihnen weiß, wann die Menschenheit zu Ende ist, die sie hier umhüllt. Sie wissen nur, daß irgend wann hinter dieser Abwehrschlacht die herabringenden Kraftquellen ihrer Nation stehen, ein gewaltiges Arsenal neuer Offenleben.

Die Bolschewiken setzen alles auf eine Karte. Was das Menschenreservoir der Steppen Sibiriens hergibt, werfen sie an die Front, hoffend, sie überwinden zu können. Neben ihren aktiven Divisionen aus Fernost sind es meist kurz ausgebildete Reservisten, deren alleinige Offenlebenskraft die Masse ist. Auch für sie bestehen die Bedingungen des Winters, wenn auch aus Gewöhnung und Einstellung nicht im selben Maße.

Zum Mangel an schweren Waffen kommt die Unbeweglichkeit der vorhandenen. Den Machthabern der Bolschewiken ist es aber höchst gleichgültig, was der Winter fordert oder die blutige Abwehr verschlingt. Und so jagen sie immer neue Einheiten in immer dieselben Abschnitte mit der Rücksichtslosigkeit geübter Menschenmächter und der Straußlosigkeit letzte Chancen verzweifelt nützender Dairadenre, die sonst alles zu verlieren haben. Zu den Sibiriern, durch Ausrüstung mit Skiern, Motorfahrzeugen usw. weitgehend auf Winterkrieg eingestellt, kommen die Kavallerie-Regimenter, die meist, wenn sie angreifen, katastrophale Verluste erleiden. Dann werden Einheiten blutigen Abgrünge oft bis sechzehn Jahre herab festgelegt, und ebenso wieder ältere Reservistengruppen an Infanterie, kurzum, was greifbar ist, wird in die Schlacht geworfen.

Es soll gewiß nicht der militärische Wert der heranbrandenden Gorden unterschätzt werden. Jedoch sind schon ihre aktiven Divisionen trotz aller Todesbedrohung durch die Revolver der Kommissare, trotz ihres Mangels zur wilden Grausamkeit auch in der zahlenmäßigen Überlegenheit nie in der Lage gewesen, vollkräftigen deutschen Verbänden standzuhalten, so wären es Erklärungen noch viel weniger. Es wur-

## SPU-Morde in Teheran

Kaufleute die Opfer der Schergen Stalins  
Teheran, 19. Januar. Aus Teheran wird berichtet, daß in den letzten Wochen zahlreiche Personen in ihren Wohnungen von SPU-Agenten erschossen aufgefunden wurden. Bei fast sämtlichen Ermordeten handelt es sich um Kaufleute, die vor 20 Jahren vor den Sowjets nach dem Iran geflohen und längst naturalisierte Franzosen geworden waren. Die iranischen Behörden sind diesen Verbrechen gegenüber machtlos, da es bisher nicht einmal gelungen ist, festzustellen, auf welche Weise die bolschewistischen Agenten nach Teheran gelangt sind. Man vermutet, daß sie mit bolschewistischen Wandervogeln eingeschmuggelt wurden, deren Vorführungen unter dem Schutz der Sowjetbolschewisten erfolgen.

# Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 19. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche und rumänische Truppen unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie von Manstein haben im Zusammenwirken mit den Luftwaffenverbänden des Generals der Flieger Ritter von Greim nach mehrstägigen harten Kämpfen die an der Südküste der Krim gelandeten sowjetischen Kräfte zurückgeworfen und die Stadt Feodosia in entschlossenem Angriff wieder in Besitz genommen. Bisher wurden mehr als 4600 Gefangene eingebracht sowie 73 Panzerkampfwagen, 77 Geschütze und zahlreiche anderes Kriegsgerät erbeutet.

An der gesamten Donetz-Front griff der Feind mit starken Kräften an. Die Kämpfe sind noch im Gange. Im mittleren und nördlichen Abschnitt hatte der Feind bei der Fortsetzung seiner Angriffe erneut schwere Verluste. Bei einem am 17. und 18. Januar durchgeführten Gegenangriff deutscher Infanterie- und Panzerverbände wurden insgesamt 35 Geschütze, 23 Granatwerfer, 45 Maschinengewehre sowie zahlreiches sonstiges Material erbeutet. Der Feind verlor hierbei 430 Tote und 140 Gefangene. Die Luftwaffe beschädigte im Seegebiet von Murman ein großes Handelsschiff durch Bombenwurf.

Kampflinien bombardierten Hafenanlagen an der englischen Südküste und erzielten Bombenverluste in einem Munitionslager auf den Shetlands.

In Nordafrika wurden bei erfolgreichen Spätruppeneinsätzen der deutsch-italienischen Truppen in der Cyrenaika eine Anzahl von Gefangenen eingebracht. Deutsch Kampflinien griffen Hafenanlagen und Flugplätze an der Küste der Cyrenaika an. In der Großen Syrte wurden bei einem Luftangriff auf einen britischen Geleitzug mehrere große Handelsschiffe durch Bombenwurf schwer beschädigt.

Bei der Wiedereroberung von Feodosia hat sich der Ritterkreuzträger Oberst Müller erneut durch hervorragende persönliche Tapferkeit, Entschlossenheit und umsichtige Führung seines Regiments ausgezeichnet.

den Beispiele beobachtet, daß schon die dritte Welle angreifender Bolschewiken ohne Gewehr ankommt. Sie hatten lediglich die Taschen voll Munition und nahmen bei Erreichen des Gesichtsfeldes die Waffen ihrer Gefallenen und Verwundeten auf, um dann weiter vorgetrieben zu werden. Selbst Einheiten aus Deportierten und Sträflingen warf man an die Front, alles unter dem Gesichtspunkt, daß die Masse den zahlenmäßig weit unterlegenen Gegner letzten Endes erschüttern und fortspülen müsse.

Keiner an der Front zweifelt daran, wie schwer jeder weitere Tag dieser Abwehrkämpfe sein wird, die immer neu anrückende Wellen sehen. Aber es wird sich auch niemand darin täuschen dürfen, daß die Schwere des Kampfes nur ein Anlaß sein wird, daß Deutschlands Mannschaft zusammenrückt und die unüberwindliche Phalanx bildet, die am Ende der Säge sein wird, in einem Kampf, wo um die nackte Existenz der Heimat, das Leben ihrer Frauen und Kinder, den Bestand ihrer Städte und Dörfer gerungen wird. Diese Abwehrschlacht schlägt nicht nur die Front, wenn sie auch die Last zunächst allein trägt. Die Kraft, die ihr zuwächst, wird die Masse meistern. Das weiß der Soldat, der heute einfach scheinend seinen Leib in die Brandung des asiatischen Menschenbeeres wirft und jeden Rollbreit Boden verteidigt.

Die Front kämpft und schweigt. Dort ist keine Zeit vorhanden, ein überflüssiges Wort zu sagen. Dort liegen sie in einem Dori, halten eine Linie, verteidigen Stützpunkte, werden aus, greifen an. Sie wissen: Sich opfern ist Pflicht. Und niemand kann sie von diesem Befehl entbinden, denn es ist der Befehl des Gewissens aus einem Erleben, das ihnen durch Augen und Ohren einquillt, mit jedem Schritt in diesem Land erlitten wurde. So schlagen sie sich, so kämpfen die Kolonnen sich durch Schnee und Sturm, so jagen die Flugzeuge bei noch nicht hundert Meter Sicht vor zum Erdkampf. Leichte Verbindungen und Eririerungen werden nicht beachtet. Versprengte finden umbeirrt ihre Truppenteile. Kranke eilen, kaum genesen, wieder ins Gefecht.

Abwehrschlacht im Osten - Schweigen des Ringens für die ferne Heimat. Erwachen des Auerträglischen, Erwachen des Ungläublichen, Erwachen des Notwendigen. Die Abwehrschlacht geht weiter - an der oberen Wolga, im Waldgebiet und südlich der Moskwafront. Sie verpflichtet, den Befehl zu verflechten. Der Sieg wird über alle Schwierigkeiten erzwungen werden.

## Einheitsfront der Dreierpaktmächte

Kommentare zur Militärkonvention  
Berlin, 19. Januar. Zum Abschluß der Militärkonvention zwischen Deutschland, Italien und Japan wird in der italienischen Presse erklärt, man könne die europäischen und asiatischen Kriegsschauplätze nicht trennen. Es gebe jetzt nur noch eine einzige Weltkriegsschauplatz. Der Kampf Japans habe unzweifelhaft einen großen Beitrag für die Aktionen Deutschlands und Italiens geleistet, genau so wie der Krieg im Mittelmeer und im Atlantik die Voraussetzungen für die stolzen Siege Japans geschaffen habe. Der Sprecher der japanischen Regierung erklärte in der Pressekonferenz, das neue Militärabkommen werde in hohem Maße zum erfolgreichen Abschluß dieses Krieges beitragen. Der Botschafter der noch engeren Asiamonarchie zwischen den befürworteten Großmächten. Die gesamte japanische Presse veröffentlicht die Konvention in größter Aufmerksamkeit und drückt von einem epochemachenden Ereignis der Weltgeschichte.

Auch die Presse in Schanghai sieht in der Militärkonvention eine weitere Stärkung der Beziehungen zwischen Deutschland, Italien und Japan.

# Die Japaner stehen dicht vor Singapur

Das Banner der aufgehenden Sonne wenige Kilometer vor der Insel festung gebiß

Von unserer Berliner Schriftleitung  
md. Berlin, 20. Januar. Die von Westen und Norden in Richtung auf Singapur vorstoßenden japanischen Verbände haben sich im Raume von Johor-Bahru, das der Insel Singapur unmittelbar gegenüber liegt, vereinigt und dadurch die Reste der britischen Truppen auf dem Festland in Stärke von etwa 20 000 Mann mehrmals eingeschlossen. Die Straßen- und Bahnverbindungen in Richtung Singapur sind bereits abgeschnitten. Das Banner der aufgehenden Sonne ist wenige Kilometer vor der Insel gebiß worden.

Die japanische Luftwaffe führte erneut schwere Luftangriffe gegen Singapur durch, wobei 15 feindliche Maschinen abgeschossen wurden. Bei den Operationen über der Malaya-Front wurden weitere vier feindliche Maschinen im Luftkampf abgeschossen und zwei am Boden zerstört. Die Engländer melden als Folge des japanischen Luftangriffes gegen Singapur am Sonntag 56 Tote und 135 Verletzte. Bei dem Einmarsch eigener Luftstreitkräfte gegen japanische Transporter im Muar-Gebiet seien in Luftkämpfen zwischen den beiderseitigen Jägern drei englische Flugzeuge verloren gegangen.

Die japanische Marine-Luftwaffe führte Großangriffe auf die Flugplätze Tengah und Semang durch. Ueber Tengah wurden zehn Bussalos abgeschossen und sieben Blenheim und eine Lockheed am Boden zerstört. Auf dem Flugplatz Semang wurden neun größere Maschinen und eine Flughalle zerstört sowie ein feindlicher Jäger im Luftkampf abgeschossen.

Die Japaner haben inzwischen weitere Landungen auf der Malaiischen Halbinsel vorgenommen und bedrohen die feindlichen Truppen im Rücken. Neuter spricht von dem Versuch einer Ueberflügelung der Empire-Truppen an der Westküste sowie von heftigen Kämpfen in Nordjohore, von wo aus der geplante Schlugausschlag auf Singapur vorbereitet werde. Den ganzen Sonntag her seien längs der Grenze Westjohores große Massen von japanischen Truppen und Tanks herangeströmt, die im Hinblick auf die begrenzte Zahl der Verteidigungstreitkräfte eine wachsende Gefahr seien.

Das englische Hauptquartier in Singapur meldet gleichfalls einen fortgesetzten japanischen Druck in zwei Richtungen der Malaienfront. Im Muargebiet seien Japaner in

die englischen Linien eingedrungen, so daß ein Rückzug unumgänglich geworden sei. Ferner seien japanische Landungen in Westjohore erfolgt, offenbar in der Absicht, nach Osten vorzustoßen und die australischen Streitkräfte abzuschnitten, die den Mittelabschnitt und die rechte Flanke halten. Kämpfe seien längs der Bahn im Gange, die durch Mitteljohore läuft mit Gemas als Mittelpunkt.

Auch die Inselfestung Corraidor wurde erneut erfolgreich bombardiert. Außerdem wurden auf vier feindliche Schiffe Vortreffer erzielt. Berichte von der Malaya-Front bestätigen den ersten Luftangriff auf Sumatra. So schildert der Kriegsbericht der japanischen Zeitung „Tokio Waigi Shinbun“, daß japanische Maschinen britische Einheiten vertrieben, die auf einem Flugplatz bei Bangkalan nordwestlich Belawan landeten. Die japanischen Piloten griffen sofort die Einrichtungen des Flugplatzes sowie die dortigen Maschinen an und verursachten erheblichen Schaden. Diese Meldung zeigt, daß die Engländer offenbar ihre noch verbliebenen Luftstreitkräfte auf Sumatra konzentrieren, um von hier aus, soweit das überhaupt noch möglich ist, in die Kämpfe in Südmalaya und zur Verteidigung Singapurs einzugreifen.

Die amerikanischen Truppen auf den Philippinen scheinen, wie in Washington behauptet wird, eine Gesichtspause zum Ausbau ihrer letzten Stellungen benutzt zu haben. Die Vertreter der eroberten Gebieten hätten die Japaner übernommen. Ein Vertreter Havais behauptet in einer Rundfunkmeldung von Washington aus, daß die Bombenschäden im Hafen von Pearl Harbour ausgebeßert und die Flugzeugverluste ersetzt worden seien.

## Eichenlaub für Oberst Wegener

Regimentskommandeur ausgezeichnet  
md. Aus dem Führerhauptquartier, 19. Januar. Der Führer hat dem Oberst Wegener, Kommandeur eines Infanterieregiments, am 18. Januar das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und an ihn nachfolgendes Telegramm geschickt: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 66. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. (gez.): Adolf Hitler.“

# Vom Eismeer bis zum Mittelmeer im Angriff

Deutsche U-Boote zwingen England zur Verzettelung seiner Seestreitkräfte

Von unserer Berliner Schriftleitung  
hs. Berlin, 20. Januar. Die Berichte eines einzigen Tages zeigen, wie weit sich der Wirkungsbereich der deutschen U-Boote erstreckt. Im Nordlichen Eismeer wurde ein feindliches U-Boot durch ein deutsches U-Boot toriert, versenkt. Im Mittelmeer wurde vor Salum ein britischer Zerstörer schwer getroffen. Im Atlantischen Ozean versenkten U-Boote vier feindliche Schiffe mit 21000 BRT. und beschädigten einen Transporter durch zwei Torpedotreffer schwer. Gleichzeitig kamen Meldungen der USA-Presse, daß nahe der amerikanischen Küste bereits zwei feindliche Zerstörer durch Torpedoschüsse vernichtet worden sind.

Diese Meldungen zeugen davon, daß die deutschen U-Boote und ihre Besatzungen den Anforderungen weiter Fernfahrten ausgezeichnet gewachsen sind. Auch der U-Boot-Krieg ist aus dem Kampf an der englischen Küste zu einem ozeanischen Seekrieg geworden. Der Feind ist selbst Tausende von Seemeilen von der englischen Küste entfernt und dazu genötigt, umfangreiche Seestreitkräfte für den Schutz seiner Kriegs- und Handelschiffe bereitzustellen.

Die Zahl an Zerstörern und anderen Geleitzugfahrzeugen war schon bisher für die englischen Kriegs- und Handelsflotte zu knapp. Seit sich der Seekrieg in voller Stärke auf den Nordischen und Pazifischen Ozean ausgedehnt hat, ist es dem Feind bei Hinzuverrechnung der amerikanischen Fahrzeuge noch

weniger möglich, seine Schifffahrt überall ausreichend zu schützen. Was im Mittelmeer eingeleitet wird, fehlt wieder bei Singapur. Die Alliierten und Japaner können im Seebereich von der inneren Mitte aus kämpfen und den Feind immer wieder zur Verzettelung seiner Seestreitkräfte nötigen. Besonders einleuchtend war die Wirkung des Erdrückens deutscher U-Boote im Mittelmeer. Sie konnten durch die Störung des feindlichen Nachschubs für General Rommel eine fühlbare Entlastung bringen, während wiederum der tapfere Kampf der deutsch-italienischen Truppen an Land erhebliche Rückwirkungen auf Englands Lage bei Singapur hatte, die immer schwieriger wird.

## Britischer Geleitzug zerstört

Drei Schiffe schwer beschädigt  
Berlin, 19. Januar. Ein Verband deutscher Kampflinien, der über dem Mittelmeergebiet aufklärte, sichtete etwa 200 Kilometer nördlich der afrikanischen Küste auf der Höhe zwischen Bengasi und Agadabia einen britischen Geleitzug, der stark gefährdet war. Unsere Besatzungen griffen die Schiffe sofort an und zerstörten den Geleitzug. In Fortsetzung ihres Angriffs belegten die Kampflinien zwei Schiffe von je 8000 BRT. und einen weiteren Transporter von 6000 BRT. mit Bomben schwerer Kalibers und beschädigten sie schwer. Es konnte nicht beobachtet werden, ob die Schiffe, die sämtlich versenkt waren, in Folge der schweren Treffer gesunken sind.

# Burma will nicht Kriegsschauplatz werden

Empörung über die Verhaftung des Ministerpräsidenten Saw durch die Briten

Von unserer Berliner Schriftleitung  
hs. Berlin, 20. Januar. Die Verhaftung des burmesischen Ministerpräsidenten Saw, der Anfang November in London die Gewährung des Dominion-Status für sein Land forderte, wird in London als eine Demütigung empfunden.

Die englische Presse veröffentlicht die Mitteilungen aus der Downing-Street unter großen Ueberdriften und bemerkt sich, die Tatsache zu unterdrücken, daß England mit diesem Gewaltakt erneut die Rechte „seiner Völker“ in brutaler Weise mißachtet habe. Auch in Kanton hat die Gewaltmaßnahme Churchill's bei vielen Engländern wegen der drohenden Konsequenzen gemißte Gefühle ausgelöst, während der burmesischen Bevölkerung sich tiefer Empörung bemächtigt hat, so daß Unruhen befürchtet werden.

In England selbst scheint man die ungeheure Völkerverletzung für die englische Empire-Politik, die mit diesem Willkürakt verbunden ist, nicht einsehen zu wollen, obgleich alle Völker über Völkerverletzung, Mitregierung, Rücksichtnahme auf kleine Völker usw. damit lauthell preisgegeben werden. Daß Saw der gute Wille nicht abgeproben werden kann, geht unter anderem aus amerikanischen Parallelen hervor, in denen daran erinnert wird, daß Saw beim Verlassen Englands seinerzeit ganz

offen erklärte, seine Mission sei mißglückt. Er hoffe aber, wiederzukommen und dann größere Erfolge zu erzielen. Einzelheiten darüber, wann und wo die Verhaftung erfolgte, werden peinlich verschwiegen. Wahrscheinlich sei er von dem Vereinigten Staaten aus auf irgendeinem Umweg bis Indien gelangt.

Anscheinend hat sich Saw vor allem dagegen sicher zu wollen, daß die Engländer nach dem Verlust Malaisien sein Land zum Hauptkriegsschauplatz gegen Japan machen würden. Saw hat den Versuch, für sein Land nur einen winzigen Teil der mannigfachen Verpflichtungen auf Gleichberechtigung zu erlangen, schwer bezahnen müssen. Er wurde von den Engländern in bekannter Art zum Verräter, ja sogar zum „Mitglied der fünften Kolonne“ gekempelt.

## Portugal sichert seinen Besitz

Verstärkung der Garnisonen in Westafrika  
Lissabon, 20. Januar. Zur Verstärkung der Garnison in Angola (Portugiesisch-Westafrika) verlassen heute 1000 Soldaten mit dem Dampfer „Luanja“ Lissabon. Mit dem gleichen Schiff reisen auch zwei Gruppen portugiesischer Offiziere ab, denen die Ausbildung der eingeborenen Truppen auf Angola und Mozambique unterliegt. Gleichzeitig läuft der Dampfer „Sao Thome“ mit Kriegsmaterial für portugiesische Kolonien aus.

## Churchill's Hülfe

Als allnächtlich einige hundert deutsche Kampflinien den Himmel über London eroberten, schickte sich Winston Churchill seinen Stabchef auf den Vudboggenschädel und gab damit vor dem Blicklicht des Photogrammen ein auf Nicht-Engländer nur humoristisch wirkendes Symbol britischer Abwehrbereitschaft ab. Das ist seine liebste Kopfbedeckung, ließ man damals unter die Bilder schreiben. Aber daran erinnert er sich wohl nicht mehr: eine als Gesicht überreichte Kappe aus Alaska-Seal nahm der „Spezialist für Hülfe“ in Ottawa mit den Worten entgegen: „Ich versichere Sie, daß ich wirklich viel Hülfe besitze, aber dieser ist mir der liebste von allen!“ Und er fügte hinzu: „Auf ein Ding muß ich aufpassen, daß mir nicht gelangt wird, ich sei heilighilig.“ Die Kappe paßt mir wundervoll. Es ist sogar noch Platz für eine kleine Schwelung vorhanden!“ Wobei nur das in amerikanischen Berichten erwähnte „reichliche Frühstück“ und die verschiedenen starkprozentigen Drinks den dunklen Sinn dieser Rede ein wenig anzudeuten vermögen.

Auf der Heimreise nach Old Britain war das Gesicht des Premiers jedenfalls um einen Hut reicher. Das scheint ein schlechter Trost für die in Washington unerfüllt gebliebenen Hoffnungen und enttäuschten Pläne, denn hätte besagte Churchill ja schon immer so viele, daß er sie so häufig wechseln konnte wie seine Ueberzeugung.

## In der Gewisheit des Endsieges

Erste Rundfunk-Austauschsendung aus Tokio  
Berlin, 19. Januar. Im Rahmen des deutsch-japanischen Rundfunkabkommens wurde die erste japanische Austauschsendung von Tokio nach Deutschland gefendet. Das Programm enthielt Ansprachen des japanischen Außenministers Togo und des deutschen Botschafters in Tokio, General Ott, sowie japanische Militärberichte und eine Reportage über den Einzug der siegreichen japanischen Truppen in Hongkong. Der japanische Außenminister verwies auf die japanischen Waffenerfolge, die zusammen mit denen Deutschlands und Italiens den beiden anglo-amerikanischen Mächten einen nicht wiederzumachenden Schlag verleihe. Nach göttlichem Willen müsse das Gute über das Böse siegen. Es unterliege daher keinem Zweifel, wenn der Endsiege besiegten sein werde.

## Das Staatsbegräbnis für Reichenau

Am Freitag im Berliner Zeughaus  
Berlin, 19. Januar. Das vom Führer für den verstorbenen Generalfeldmarschall von Reichenau angeordnete Staatsbegräbnis findet am Freitag, 23. Januar, 11 Uhr, im Ehrenhof des Zeughauses unter den Linden in Berlin statt.

Das Leipziger Gewandhausorchester gab unter Hermann Abendroth ein Gedächtniskonzert zu Ehren des verstorbenen Generalfeldmarschalls von Reichenau. Die Gedächtnisrede für den Generalfeldmarschall, der seit Jahren seine zweite Heimat in Leipzig gefunden hatte, hielt Oberbürgermeister Freyberg.

## Brauchitsch wurde operiert

Der Führer übermittelt Genesungswünsche  
Berlin, 19. Januar. Generalfeldmarschall von Brauchitsch hat sich einer Operation unterziehen müssen. Die Operation ist trotz der vor zwei Monaten aufgetretenen schweren Herzkränkung betriebend verlaufen. Der Feldmarschall befindet sich auf dem Wege der Besserung und wird nach Heilung noch eine längere Kur in Ansbach nehmen müssen. Der Führer übermittelte dem Feldmarschall seine besten Wünsche für baldige Genesung.

## Luftangriffe in der Cyrenaika

Der italienische Wehrmachtsbericht  
Rom, 19. Januar. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Feindliche Luftklärungsabteilungen wurden in der westlichen Cyrenaika von der Luftwaffe angegriffen und zerstört, die außerdem ihre wirksamen Beschützungen und Bombardierungen auf Kraftwagenkolonnen und Versorgungspunkte des Feindes wiederholte. Trotz andauernden schlechten Wetters setzten Verbände der deutschen Luftwaffe ihre Angriffe auf die Anlagen und Flugplätze auf Malta fort. Englische Flugzeuge führten einen Angriff auf Augusta und Syrakus durch, der einige ionische gelochte Brände verursachte. Opfer sind nicht gemeldet.

## Politik in Kürze

Der Führer hat für den verstorbenen Generaldirektor des Deutschen Stahlwerks, Dr. August Diehl, ein Staatsbegräbnis angeordnet; der Staatsakt findet am Donnerstag im Ehrenhof der Reichshochschule Berlin-Charlottenburg statt.  
Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk spricht am Samstag in Mailand vor der Deutschen Handelskammer für Italien.  
Der japanische Botschafter General Okuma ist zu einem dreitägigen Besuch in Hamburg einetroffen.  
Das Amt des Stabschefs des italienischen Heeres übernimmt heute Armeegeneral Vittorio Ambrosio; sein Vorgänger, Armeekorpsgeneral Mario Malle wird sein Nachfolger als Kommandeur der zweiten Armee.  
Das britische U-Boot-Verzeichnis wird nach einer Mitteilung der britischen Admiralität als verloren angesehen.  
Generalleutnant Kenjutsu-Isao, der frühere japanische Generalstabchef der Kwantung-Armee, wurde vom Tenno zum Generalkommandeur von Hongkong ernannt.  
Ministerpräsident Tojo hatte gestern mit acht früheren japanischen Ministerpräsidenten eine mehrstündige Konferenz, um ihnen einen eingehenden Bericht über die Lage zu geben und sie um ihre Mitarbeit zu bitten.  
In Japan wird, um in einem längerem Krieg eine bessere Verteilung aller Nahrungsmittel zu erzielen, am 1. Februar das Ration- und Verteilungsgesetz eingeführt.

# Zwischen Polarnebel und Tropensonne

Japans glückliche Klimlage - Ostasien unter der Herrschaft des Monsun

Während auf den europäischen Schlachtfeldern des Orients Schnee und Eis Art und Umfang der Kampfhandlungen einschränken, ist in den heißen Räumen Ostasiens ein neues Schlachtfeld entstanden, ebenso hat in den Wäldern Nordafrikas der Kampf an Heftigkeit zugenommen. Diese Gegenüberstellung zeigt wie sehr auch im Zeitalter des technischen Krieges der Panzer und der Flugzeuge, der U-Boote und Schlachtschiffe Klima und Geographie des Schlachtfeldes ihre Bedeutung behalten. Es war natürlich stets das Bemühen der Feldherren, die Gunst des Klimas bei der Anlage ihrer strategischen Pläne zu berücksichtigen. Ist zwingen aber höhere Notwendigkeiten der Kriegführung neben dem Kampf gegen den menschlichen Gegner gleichzeitig auch den Kampf gegen feindliche Gewalten der Natur anzunehmen. Wie ist es nun mit diesen Bedingungen auf den neuen Kriegsschauplätzen des Fernen Ostens bestellt?

## Der erste Zusammenstoß im Tropenraum

Zwischen den zwei großen Gegnern, die im Fernen Osten aufeinanderprallen, liegen als ungeheures Niemandsland die gewaltigen Weiten des Stillen Ozeans. Auf diesen über 161 Millionen Quadratkilometer umfassenden Meeresraum können sich daher theoretisch die Schlachtfelder dieses Krieges verteilen. Das heißt, es kann nicht von vornherein ein bestimmtes umgrenztes Gebiet wie im Landkrieg als Schlachtfeld angenommen werden, sondern da es sich hier im wesentlichen um einen Seekrieg handelt und auch da, wo Landoperationen durchgeführt werden, diese im Grunde genommen nur unter dem Gesichtswinkel der Seekriegstrategie stehen, ist die Auswahl des Schlachtfeldes jeweils der Initiative der Partner überlassen. Dementsprechend können diese Schlachtfelder beinahe in jede Klimazone, die unsere Erde kennt, verlegt werden. Nach amerikanischen strategischen Plänen ist ein Anmarsch der U.S.A.-Flotte sowohl über die alte Inselbrücke der Meuten im Norden, wo bereits die kalten Polarnebel den größten Teil des Jahres über die Sicht begrenzen, wie längs der amerikanischen Südpazifiklinie der Inselwelt des tropischen Südpazifiks möglich.

Die japanische Wehmacht hat aber die Kriegsschauplätze bereits bestimmt. Angriffe der Flotte und Luftwaffe richteten sich einmal gegen die feindlichen Stützpunkte im Bereich der Inseln des mittleren und südlichen Pazifik, zum anderen gegen die Schlüsselpositionen des Gegners an den Südküsten des asiatischen Festlandes. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß all diese Brennpunkte im heißen Raum der Tropen gelegen sind, etwa zwischen dem 27. Grad nördlicher Breite und dem Äquator.

In diesen Räumen kämpft der japanische Soldat. Unter welchen geographisch-klimatischen Bedingungen ist er aufgewachsen? Die japanischen Soldaten sind erstreckt sich ungefähr vom 31. Grad n. Br. bis zum 44. Grad n. Br. was wurde auf Europa übertragen etwa den Breiten zwischen Triest und Mailand entsprechen. Trotz dieser weit südlichen Lage ist das Klima der japanischen Inseln weit härter als das des europäischen Mittelmeeres. Selbst die Südküste Kjusius, die ihrem Vegetationsbild nach bereits ganz dem subtropischen Raum angehört, hat im Winter gelegentliche Fröste und Schneefälle zu verzeichnen. Auf der Höhe von Tokio bewegen sich die Jahresextreme zwischen 34 Grad im Sommer und minus 6 Grad im Winter.

## Japans Soldaten sind Klimafest

Auf japanischem Boden sind der Teestrauch, die Orangen, Zitronen und viele andere südliche Gewächse heimisch geworden. Der gebirgige Charakter - bis zu 3000 Meter - erhöht selbstverständlich die für diese Breiten erlaubliche Härte des Klimas. Nichtsdestoweniger kann man von einer klimatischen Begünstigung dieses Insellandes sprechen.

Wie in ganz Ostasien wird auch das Klima Japans von den regelmäßigen Monsunwinden bestimmt, die im Sommer warm und feucht unter dem Einfluß des warmen mit dem Golfstrom zu verlaufenden Kuro Sioo aus Südosten vom Ozean zum Festland und im Winter trocken und kalt von Nordwest aus dem asiatischen Kontinent wehen. Diese regelmäßigen Windbewegungen, die nur in den Ubergangszeiten von plötzlich auftretenden Taifunen zerrissen werden, tragen zur Stetigkeit des asiatischen

Klimas bei. Im Gegensatz zu den Mittelmeerlandern hat Japan feuchte warme Sommer und trockene kalte Winter. Dieselben Monsunwinde, die das Klima der japanischen Inseln weitgehend bestimmen und vor allem zur Fruchtbarkeit der dem Ozean zugewandten Küsten der japanischen Inseln beitragen, beeinflussen auch das Klima der südasiatischen Länder.

## In der Fieberhölle Malaien

Der Übergang vom warmgemäßigten Klima, dem die japanischen Inseln angehören, zum subtropischen und schließlich zum tropischen Raum ist unter dem Einfluß des Monsuns in Ostasien verwischt. Die einzelnen Klimazonen sind nicht scharf voneinander getrennt, wie beispielsweise auf der Westseite der eurasisch-afrikanischen Landmasse. Deshalb sind auch für die Menschen dieses asiatischen Raumes die Übergänge leichter zu überwinden.

Sehr viel ungünstiger als in Thailand liegen die Verhältnisse auf der Malaien-Halbinsel, die mit ihrer südlichen Spitze beinahe den Äquator erreicht und durchweg der immerfeuchten äquatorialen Tropenzone angehört. Das Klima gleicht hier durchaus den Verhältnissen auf der gegenüberliegenden, nur durch die schmale Straße von Malakka getrennten Insel Sumatra. In Singapur, an der Südspitze der Malaien-Halbinsel herrscht das ganze Jahr über eine brütende Hitze. Der kälteste Monat ist der Januar mit einem Jahresmittel von 25,6 Grad, der wärmste der Mai mit einem Jahresmittel von 27,6 Grad. Die mittlere Jahrestemperatur bewegt sich zwischen 23 und 29 Grad.

Die uneinnde feuchtwarme Hitze wird selbst in den Höhenlagen der Gebirge nicht wesentlich gemildert. Die Halbinsel wird in nord-südlicher Richtung von mehreren Höhenzügen durchschnitten die sich zum Teil bis zu Höhen von über 2000 Meter erheben. Sie unwegsamen, von dichtem Schmoel bedeckten Gebirge sowie verunreinigte Meeresoberflächen aber den unheimlichen Vormarsch der Japaner nicht aufhalten.

## 1000 Inseln der Philippinen

Ausgesprochen tropisches Klima findet sich auch auf den Philippinen. Diese Inselgruppe setzt sich aus 12 größeren Hauptinseln zusammen, die von annähernd 1000 kleineren Inseln und Inselchen umgeben sind. Ueberall herrscht gebirgiger Charakter. Auf den Hauptinseln erheben sich Höhen über mehrere tausend Meter. Unzählige erloschene und noch tätige Vulkane weisen darauf hin, daß auch die Philippinen wie alle den Pazifischen Ozean umrandenden Inseln vulkanischen Ursprungs sind. Das der geographischen Breite entsprechende tropische Klima ist



Der „Spieß“ nimmt die Verteilung der langerwarteten Feldpost aus der Heimat vor (Dr. Speck - S. 3.)

durch den Einfluß des Ozeans abgemildert. Auch hier bestimmen die Monsunwinde Trocken und Regenzeiten, die je nach der Jahreszeit an den Nord- und Südküsten der Insel verschieden sind. Gegenwärtig, in der Periode vom Oktober bis April, sind die Nord- und Ostküsten regenreich. In der Hauptstadt Manila werden mittlere Jahresmitteltemperaturen zwischen 24 und 27 Grad gemessen. Häufige Taifune, vor allem in der Zeit des Monsunwechsels, machen die Gewässer um die Philippinen für die Schifffahrt gefährlich.

Schließlich spielt im ostasiatischen Kriege die gewaltige Inselwelt des südlichen Pazifik eine Rolle, wo sich die Kräfte in der im Kampf befindlichen Mächte begegnen und überwiegen. Auch hier liegen der Breite nach ausnahmslos im tropischen Klimazone unserer Erde. Aber wie bereits aus den Philippinen beobachtet werden kann, wirkt sich hier der Ozean als ausgleichender und mildernder Faktor des Klimas aus. Dieses ist ebenso charakteristisch für Hawaii wie für all die anderen tausenden Inseln und Inselchen, die man schlechtthin als das Südsee-Paradies zu bezeichnen pflegt. Der vulkanische Charakter dieser Inseln, die einst von unterirdischen vulkanischen Kräften aus der Tiefe des Ozeans emporgehoben wurden, sowie die Taifune des Ozeans bilden die einzigen feindlichen Naturkräfte, mit denen die Bewohner der „glücklichen Inseln“ zu rechnen hatten, deren Frieden jetzt der Donner der Schiffsgefechte und das Krachen der Bomben zerrissen hat.

## Gestörte Idylle auf Malaya

Der Sultan von Johore bitter enttäuscht

Sir Ibrahim, Sultan von Johore, hat noch im vergangenen Monat 25 000 Pfund für den englischen Kriegsdienst geordert. Sein Staat Johore bildet die Südspitze der Halbinsel Malaya und ist nur durch einen 1,6 Kilometer breiten Meeresarm von der kleinen Insel getrennt, auf der Singapur liegt. Das Tier des Sultans war eine noble Geste für die Engländer zu einer Zeit, in der sie durch die Besetzung der Schlachtschiffe „Prince of Wales“ und „Melrose“ schwer getroffen waren.

Sir Ibrahim fühlte sich immer schon mit England verbunden und hat bereits früher Millionenbeträge für den Ausbau der Festung Singapur zugeeignet. Der Inhaber des Thrones von Johore kann sich diese großzügige freiwillige Kriegsteuer ohne große Mühe leisten. Der Staat Johore ist schuldenfrei, der Etat ausgeglichen, die Ausfuhr in guten Jahren um Millionen Pfund größer als die Einfuhr. Auf der das Land durchziehenden Eisenbahn, die an die Regierung der föderierten Malaienstaaten verpachtet ist, fährt man fast 200 Kilometer durch reiche Kautschukplantagen. Hunderttausende von Hektar Urwald und Dschungel können noch in fruchttragende Tropenpflanzungen verwandelt werden.

Johore hat mit 19 000 Quadratkilometer fast die Größe der Provinz Westfalen. Während aber die preussische Provinz mehr als 5 000 000 Einwohner beherbergt, kommen auf Johore nur 631 000. Die Malaien, die ursprünglich Herren des Landes, halten gerade noch mit 286 000 die Hälfte der Bevölkerung, während der einwandernde fleißige und betriebame Chinese mit 275 000 Seelen sich jedes Jahr breiter macht. Dazu kommen 65 000 Familien aus dem südlichen Vorderindien. Die Familien sind meist Arbeiter in den Gummisämlingen, während die Chinesen die schwere, aber besser bezahlte Arbeit in den Kinnruben vorziehen, im übrigen einen großen Teil des Kleinhandels wie des Großhandels betreiben und in weitem Maß an der Blantagswirtschaft und dem Zinnschmelz als willensstarke Unternehmer beteiligt sind. Der Malai hält meist noch an dem Grundbesitz fest, nur so viel zu arbeiten, als unbedingt notwendig ist, um seine bedürftigen Bedürfnisse zu befriedigen.

Von seiner Frau aus dem Sultanat Malakka im malaischen Veldam, der kleinen Residenzstadt Johore Bahru, lenkt der Landesvater Sir Ibrahim, loyal den Anregungen seines amtlichen englischen Beraters folgend, mit dem aus den Edlen des Landes zusammengesetzten Staatsrat und dem Geschlechtsadel den Ausschluß der Geschlechter seines Landes. Friedlich bauen Malaien, Chinesen und Indianer in seinem Lande zusammen, und verfallen sind die Reiten, als Johore ein mächtiges Kaiserreich war dessen Geschichte in ständigen Kämpfen und Grenzstreitigkeiten mit Arabern wurde. Ein Witz aus Fauterbundener Nacht, wenn der Sultan Ibrahim in der malaischen historischen Tracht eines malaischen Fürsten auf dem sagenhaften goldenen Thron, der allerdings wohl nur stark vergoldet sein dürfte, nach altem historischem Zeremoniell einen Staatsakt vornimmt.

Aber Sir Ibrahim hat noch ein zweites Gesicht. Das deutet schon die moderne Möbel an, die leider die schöne orientalische Architektur des Palastes stören. Da er Mitglied der vornehmsten englischen Clubs ist, konnte man ihn sehr häufig als vollendeten Sportsmann im modernen farierten Anzug auf dem Rennplatz von Singapur sehen wo er seine Rennpferde laufen ließ und sich nur durch seine dunklere Hautfarbe von dem londoner englischen „Gent“ unterschied. Er hatte eine glückliche Synthese gefunden, um den Forderungen seiner Stellung als malaischer Fürst unter den Fittichen des englischen Machthabers nachzukommen. Mit dem Abfall in Malaya wird es aber auch bald aus sein. Der Mißerfolg der englischen Waffen war für ihn eine bittere Enttäuschung. In wenigen Wochen haben die Japaner das Sonnenbanner von der farnelisch-malaischen Grenze im Norden über 800 Kilometer bis in sein Land getragen.

Der Staat Johore ist heute das Glacis der Festung Singapur. Von hier aus werden die Japaner die Belagerung der englischen Position an der Malakka-Straße in Szene setzen. Die Wälder der ganzen Welt sind jetzt auf den Anmarsch der japanischen Armee im Vorgebirge der Festung Singapur, dem wichtigsten und letzten Bollwerk des englischen Imperiums in Ostasien, gerichtet. Das Drama des Übergangs der englischen Herrschaft in Ostasien nähert sich einem Höhepunkt.

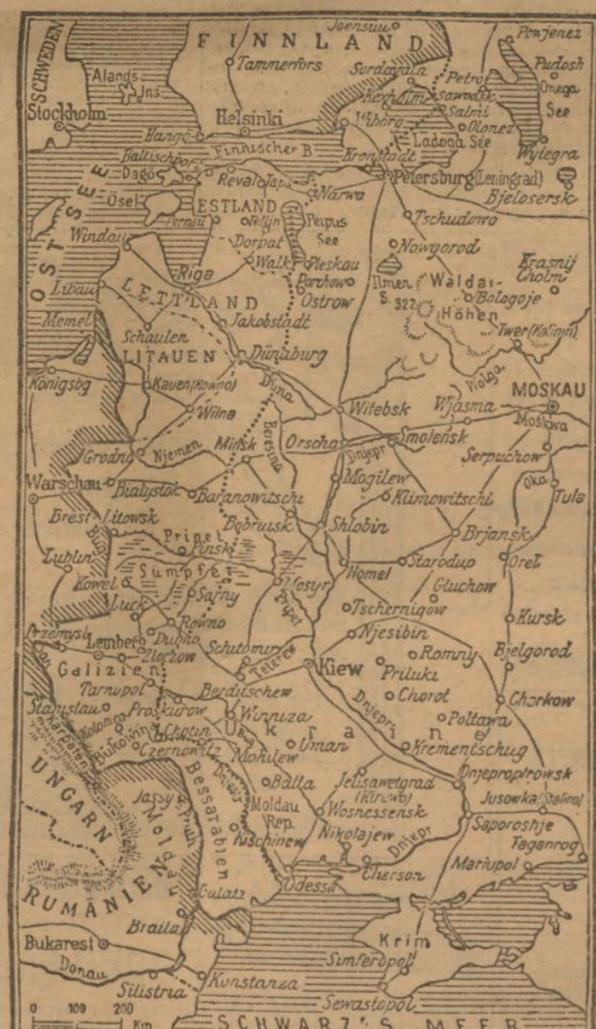
## Ostwärts Zaganrog, Charlow, Kursk und Orel

Verlauf der Ostfront seit Wochen unverändert - Die Sowjetvorstöße abgewiesen

\* In den Berichten der letzten Tage über die Kämpfe an der Ostfront werden nach längerer Zeit zum erstenmal wieder eine Reihe von Orten genannt, die eine genaue Vorhersage von dem Verlauf der Frontlinie vermitteln. Die Kampfhandlungen, über die berichtet wird, fanden ostwärts Zaganrog, ostwärts Charlow, ostwärts Kursk, ostwärts Orel, im Raume von Kaluga und ostwärts Moshaisk statt. Eine ostwärts der genannten Orte gezogene Linie dürfte also ungefähr in großen Zügen den Verlauf der Front vom Niemen bis nach Schlißelburg und Leningrad. Aus diesen Darlegungen geht hervor daß entgegen russischen Meldungen Charlow nach wie vor in deutscher Hand ist und westlich der Front liegt. Wenn man hier die gezogene Frontlinie mit dem Frontverlauf vergleicht, so bestätigt es sich eindeutig, daß lediglich die an einzelnen Stellen weit vorgetriebenen deutschen Angriffskräfte zurückgezogen worden sind. Diese Verrückung verleiht bekanntlich den Zwecken, die deutsche Angriffsfront zu verkürzen und sie, dank der hierdurch in einzelnen Abschnitten erfolgten Rückverlegung, den besonderen Verhältnissen des Winterkrieges anzupassen. Wenn die Sowjets mit ihren starken Angriffen die noch anhalten, die deutsche Frontverletzung zu stören versuchen, so haben sie hierbei wie von deutscher Seite erneut erklärt wird, zwar schwerste Verluste erlitten, aber nirgends die angestrebte strategische Entscheidung erreicht. Alle Versuche, die deutsche Front zu durchbrechen und mit einem solchen Durchbruch operative Möglichkeiten größerer Ausmaßes zu gewinnen sind gescheitert. Der sowjetische Druck auf die deutsche Front hat vielmehr lediglich jenen

## Ostwärts Zaganrog, Charlow, Kursk und Orel

Geländegeinn eingebracht, der den Sowjets infolge der deutschen Frontverletzung ohnehin zugefallen wäre. Man hat im übrigen auf deutscher Seite den Eindruck daß der Schwung des offeneren Nachrückens der Sowjets an einigen Frontabschnitten bereits nachgelassen hat. Auch an der finnischen Front ist in keiner Weise eine Aenderung der Lage eingetreten.



An allen unseren Küsten richten sich drohend die Köpfe der Marineartillerie zum Himmel (Dr. Busch)

# Aus Stadt und Kreis Calw

**26 Millionen Stücke bearbeitet**  
Leistung von 1,5 Millionen Frauen in 14 Tagen  
Mit der Bekanntgabe des überwältigenden Endergebnisses der Winterjahre 1941/42 sammelt sich für unsere Soldaten war die Arbeit der deutschen Frauen nicht beendet. Viele Tage danach in den Häusern der NS-Frauenarbeit noch unermüdet an den Spenden gearbeitet worden. Die Leistung die dabei erreicht wurde, ist eine ganzwoll bestandene Bewährungsprobe des nationalsozialistischen Fraueneinsatzes für die Front. Rund 26 Millionen Bekleidungsstücke haben innerhalb 14 Tagen in den Händen der Frauen ihre endgültige Form erhalten. 1,5 Millionen Frauen und Mädchen hatten sich für die Arbeit an der Winterjahres-Sammlung zur Verfügung gestellt, und rund 24 000 Nähmaschinen der NS-Frauenarbeit waren dafür eingesetzt.

## Nährstand - Wehrstand

**Kameradschaftsabend in Nagold**  
Im Namen des Befehlshabers im Wehrkreis V und im Auftrag, General der Infanterie Ojwald, hatte der Kommandeur des Wehrbezirks Calw, Oberst Schaal, Kreisbauernführer Kalmbach und zahlreiche Bauern des Kreises zu einem Kameradschaftsabend mit Vertretern der Wehrmacht eingeladen. Dieser Abend fand am Sonntag in der „Traube“ in Nagold statt. Der Einladung war sehr zahlreich Folge geleistet worden. Mit dem Wehrbezirkskommandeur war sein ganzer Stab erschienen, außerdem Stabs- und Chefarzt Dr. Langbein, Bürgermeister Maier, Ortsgruppenleiter Raich u. a.

Oberst Schaal betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß von jeder der Bauern den besten Teil des Heeres stellen. Wenn General Ludendorff einmal zum Ausdruck gebracht habe, daß Württemberg nur gute Divisionen im Weltkrieg geschickelt habe, so komme das daher, daß das Schwabenland das fruchtbarste Gebiet sei, da Stadt und Land hier in engem Zusammenhang ständen und in Württemberg auch der Arbeiter an die Scholle gebunden sei. Oberst Schaal rühmte dann die gewaltigen Leistungen der schwäbischen Soldaten in diesem Kriege, namentlich derer aus dem Bauernstand, gedachte aber auch der Dahingeblichenen, namentlich der Frauen, die in harter Arbeit, vor allem in der Landwirtschaft, heute die innere Front stärken. Er und seine Mitarbeiter beim WBR. seien bestrebt, guten Kontakt mit der Landwirtschaft zu halten und setzten ihr Vertrauen in sie. Die Landwirte erluchte er, ihrerseits volles Vertrauen zu den militärischen Dienststellen zu haben. Soweit es die Dinge erlauben, werde Rücksicht auf die Belange der Landwirtschaft genommen. Der besondere Dank des Wehrbezirkskommandeurs galt Kreisbauernführer Kalmbach und dem landwirtschaftlichen Berater beim WBR., Leutnant Braun, Liebsch-Rg. Mit dem Gruß an den Führer und den Nationalliedern beschloß Oberst Schaal seine Festrede, mit vielem Beifall aufgenommene Ansprache.

Kreisbauernführer Kalmbach dankte für die gute Zusammenarbeit mit dem WBR. und gelobte namens der Bauern seines Kreises alles zu tun, um unseren Truppen, die an den verschiedensten Fronten Gewaltiges leisten, den Rücken zu stärken. Anschließend behandelte Hauptmann d. R. Kreisleiter Thoma in sehr an-

schaulichen und hochinteressanten Ausführungen seinen Einsatz im Osten. Im übrigen bestritt eine auswärtige, stark besetzte Wehrmachtstabelle das Programm des Abends.

## Neue Steuererleichterungen

**Für Zuwendungen an Pensionskassen**  
Die bisherige Steuerfreiheit von Baukassen-zuwendungen an Pensionskassen kam nur den Klassen zugute, die keinen Rechtsanspruch auf die Altersversorgung genießen. Eine Neuregelung bringt eine lohnsteuerliche Behandlung, die für alle Arbeitnehmer gleichmäßig ist. Sie bringt ferner eine Entlastung der Lohnbüros und eine weitgehende steuerliche Erleichterung. Die Beiträge des Arbeitgebers zur Altersversicherung werden nämlich nur noch insoweit zum Arbeitslohn gerechnet als der Arbeitnehmer von 312 Mark jährlich oder 26 Mark monatlich für den einzelnen Arbeitnehmer überschritten wird. Es kommt hinzu daß auch weiterhin der Arbeitnehmer Ausgaben des Arbeitgebers für seine Altersversicherung als Sonderausgaben geltend machen kann, sofern sie zusammen mit den Veranlassungen 39 Mark monatlich übersteigen. Sonderausgaben für die Arbeitgeberbeiträge kommen allerdings nur noch in Betracht, wenn sie dem Arbeitslohn tatsächlich hinzugerechnet worden sind. Die Neuregelung enthält also das größtmögliche Entgegenkommen für die Weiterentwicklung der Beiträge zur Altersversicherung. Diese Entlastung wird die Arbeitsverhältnisse neuern und ein neuer Ausbruch zum Eigenen Sparen sein.

## Pension Almenrausch

46  
Ja, hier hing ein Bild, ein großes, schön-gerahmtes Bild, das uns die feinen Züge einer anmutigen jungen Frau zeigte. Es war das gleiche Bild, das ich unlängst in meinem Format bei Aldringer gefunden und für eine Aufnahme meiner Cousine gehalten hatte. Wenn der Maler hier Elisabeth Aldringer dargestellt hätte, dann glich sie fast genau meiner Nefewin; nur das Haar war anders, und der Blick der Augen schien ein wenig ernster, fast wehmütig zu sein. „Das ist sie“, sprach unser Freund, es war, als mühe er sich um jedes Wort. Zwei Monate nach der Fertigstellung dieses Bildes heirateten wir. Merken Sie nicht, Bergmeister, daß sie jemandem ähnlich sieht?“  
„Doch“, antwortete ich leise, „Nefewin.“

„Also ist es wahr. Ich selbst glaubte nämlich zuweilen, daß ein solches Spiel der Natur gar nicht möglich wäre. Als ich Sie kennenlernte“, er wandte sich an meine Base, „damals, im Gang der Pension, da dachte ich zu träumen. Mir schwindelte fast. Mit Ihnen näherte sich wieder die Zeit vor dreißig Jahren... und so manches, was ich schon vergessen und verwunden glaubte, wurde wieder lebendig... dazu kommt, daß Sie auch in Ihrer Gestalt meiner Frau gleichen. Ein unbegreifliches Geschick hat ein Gesicht und einen Körper zweimal geschenkt, und das gleiche unbegreifliche Geschick“, er versuchte zu lächeln, aber es sah fast hilflos aus, „hat es geführt, daß diese beiden Frauen mir begegnen mußten.“

Er schweig. Nefewin mit glühenden Wangen, starrte zu Boden. Was sollte ich sagen? Leise verließen wir den Raum.

## Aus den Nachbargemeinden

**Engelsbrand.** Die seit 1924 hier bestehende „Männer- und Frauenvereine“ hielt in der „Traube“ ihre Jahreshauptversammlung ab. Vorstand Hermann Kusterer erstattete den Jahresbericht, aus dem hervorging, daß im abgelaufenen Geschäftsjahr 4 Mitglieder gestorben sind, deren Hinterbliebenen das jahresgemäße Sterbegeld von je 100 RM. ausbezahlt wurde. Das Geschäftsjahr schloß mit einem Bestand von 131 Mitgliedern. Kassenwart Robert Reichstetter legte den Kassenbericht vor, der mit einem Vermögensbestande von 3600 RM. abschloß. Der Monatsbeitrag wurde für alle Mitglieder auf 30 Pfg. festgelegt.

**Waldrennen.** Im Anschluß an einen Sturmdienst ehrten die Männer des SV-Sturmes 3414 ihren alten SV-Kameraden Oberfeldwebel Eugen Regelman, der im Osten den Feldtodes starb, durch eine schlichte Feier am Ehrenmal.

Weil der Stadt. Samstag früh wollte die Gattin des Landwirts Anton Dilger, Frau Sofie Dilger, zu einem Trauergottesdienst gehen, als sie plötzlich beim Delphinbrunnen zusammenbrach und nur noch tot von den sie betretenden Frauen in das Nachbarshaus verbracht werden konnte. Die ruhige, arbeitsame Frau war eine Tochter des früheren Alderwirts Wolf. — Im gleichen Tage entstand beim Anfahren einer Wasserleitung ein kleiner Brand, der durch die Feuerwehre beseitigt werden konnte. Es entstand Gebäudeschaden; eine Person schwer verletzt.

ihrem Bräutigam und so. Und da ja auch... und ich will doch das Häuschen nicht leer stehen lassen, nicht wahr? Also, da hat sich ein Regiererrat aus Wasserburg am Inn angemeldet mit Frau und Tochter und ein Sanitätsrat aus Nürnberg und eine Rechnungsratsmitwe aus Hannover. Alles sehr vornehme Leute. — Jetzt kommen Sie aber zum Essen!“

Als wir uns eben setzten, erschien Hanne. Sie sah sehr bleich und traurig aus. Aldringer gab mir unter dem Tisch einen Stoß gegen den Fuß, daß ich vor Schmerzen beinahe aufgeschrien hätte; wahrscheinlich wollte er mir zu verstehen geben, daß ich um Gottes willen nichts über die Sache zu sagen sollte. Ich hätte auch ohne diese seine Warnung den Mund gehalten.  
(Fortsetzung folgt.)

## Die Landeshauptstadt meldet

Im Württ. Geschichts- und Altertumsverein (württ. Generalleutnant z. B. Dietrichamer (Calw) über „Erzieher des württembergischen Deeres“.

Bei der Straßenbahnhaltestelle Nordbahnhof wurde ein 60jähriger Mann, der vermutlich unter Alkoholeinfluß stand, von einem Straßenbahnwagen angefahren. Mit einer Gehirnerschütterung und sonstigen Verletzungen mußte er ins Katharinenhospital übergeführt werden.

## Der Gaukeifer ehrt die SA-Mutter

aus Eßlingen. Die Anwesenheit von Gaukeifer Alois Dinkelacker bei der Kreis-Verammlung der alten Kämpferin und Ehrenzeitungsträgerin Emilie Dinkelacker, die auf dem Eßlinger Friedhof ihre letzte Ruhe fand, drückte die persönliche Verbundenheit der alten Nationalsozialisten der Kampfzeit aus. Durch Kranzüberreichung und von Herzen kommende Worte erwarb der Gaukeifer die treue und unermüdete Verehrerin der Idee Adolf Hitlers, Kreisleitung und Ortsgruppenleitung, SA und NSD, letzten bei der Trauerfeier Kränze mit ehrenden Nachrichten nieder. So fand das Leben einer Frau, die nichts Höheres kannte, als den Kampfer für Deutschlands Zukunft ihre höchsten Dienste zu weihen, die Würdigung, die dem tatvollen Wirken der alten SA-Mutter gebührt.

## Wochendienstplan der HS.

Gruppe 1/401. Dienstag: Spordienstgruppe „Leichtathletik“ 18 Uhr Turnhalle. — Mittwoch: SA-Schar tritt um 16 Uhr, Schar 1 um 15.30 Uhr, Schar 2 um 17 Uhr, Schar 3 um 16 Uhr, Schar 4 um 14.30 Uhr am Salzstufen an. Schreibzeug mitbringen. — Donnerstag: F.-Dienst um 17.30 Uhr im Salzstufen. Maßstab, Blei, Radierer, weißes Papier und Schere mitbringen. — Die SA, die noch im Besitz von Eiern sind, treffen sich um 14 Uhr an der Truppführerschule.

## Marktberichte

Weil der Stadter Marktbericht. Schweinemarkt: 14 Käufer 90-150 RM., 320 Milchschweine 50-75 RM. das Paar. — Viehmarkt: Kalb 680-750 RM., Stiere 450-780 RM., Einstellvieh 240-280 RM. das Stück.

**Heute wird verdunkelt:**  
von 18.00 Uhr bis 9.08 Uhr

NS. Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Börgner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelchläger, siehe Buchdruckerei Calw.

**Mödingen, 19. Januar 1942**  
**Todesanzeige**  
Unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater  
**Friedrich Stauch**  
Küfermeister  
ist am Sonntag, den 18. Januar, nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von nahezu 80 Jahren sanft entschlafen.  
In tiefem Leid:  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 21. Januar mittags 1 Uhr statt.

Denken Sie an die Zeitschriften-Sammlung für unsere Verwundeten durch das DRK. Kreisstelle Calw, Bahnhofstr. 42

**Efasit TINKTUR**  
Hühneraugen, Hornhaut, Schwielen!  
Weg damit! Zur Beseitigung ist die hochwirksame Efasit-Hühneraugen-Tinktur richtig. Preis 75 Pfg.  
Für müde und überanstrengte Füße Efasit-Fußbad, Efasit-Creme und Efasit-Puder.  
In Apotheken, Drogerien u. Fachgeschäften erhältlich.

Die Geburt eines gesunden Mädels zeigen hochfreut an  
**Dr. Christoffel und Frau, Hirsau**  
3. St. Lindau.  
Ihre Verlobung geben bekannt  
**Anneliese Frank**  
**Karl Berkemer**  
Calw, im Januar 1942.

**NS.-Frauenschar / Deutsches Frauenwerk**  
Ortsgruppe Calw  
Heute, Dienstag 20 Uhr  
**Heimabend.**  
Bitte vollständig erscheinen!  
Unsere Nähnachmittage finden nun wieder regelmäßig **Mittwochs** statt, erstmals am **21. Jan. 1942**, von 14-17 Uhr.

**Rheuma-Schmerzen**  
kommen wieder  
wenn man sie nur belächelt, weil ihre Ursache in dem entzündlichen bzw. entzündungsähnlichen Zustand des rheumatischen Körpergewebes liegt. Man darf also nicht nur auf die Nerven und das Schmerzzentrum, sondern auch auf diesen Entzündungsprozess selbst Einfluß zu gewinnen suchen. Dazu eignet sich Melabon, das sich zur Behandlung von Rheuma immer wieder bewährt hat. Verwenden Sie es sofort — man braucht nur wenig davon. Packung 72 Wermeln in Apotheken.

**Eine Kalbin**  
samt Kalb, oder eine **Milchkuh**  
beide geröhnt, verkauft Mittwoch mittag 12 Uhr  
**Theod. Weber, Zavelstein**  
Einjähriges **Rind**  
verkauft  
**Ehr. Blach, Stammheim**  
Adolf Hitler-Str. 311

Tüchtige und zuverlässige **Stenotypistin**  
evtl. auch Anfängerin mit guter Allgemeinbildung, sofort gesucht.  
Angebote mit Gehaltsansprüche an  
**Paul Dau, Apparatebau**  
Nagold / Wütg.  
Werde Mitglied der NSV.  
**Harnsäure**  
Im Übermaß, Gicht, Rheuma, Magen-, Darmkatarrh, sowie Arterienverkalkung, Saures Brennen, Gallen- u. Nierensteine sind Zeichen schlechter Magenpflege. Mit **Sal digestivus Nattermann** bereitet man sich ein Heilwasser, das übermäßige Harnsäure ausschwemmt, das Blut u. die Säfte reinigt u. den Magen richtig pflegt. Die wohltuende Wirkung ist bald feststellbar.  
Glas: 1.25RM in Apoth.u.Drog.

Schöner, gut erhaltener **Vogelkäfig**  
abzugeben.  
Anfragen unter Telefon Nr. 572 Calw

In Stammheim wird ca. 1000 qm großer **Bauplatz**  
zu kaufen gesucht.  
Angebot unter RM 16 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Bei uns opfert die Heimat an Gut und Besitz, was die Front nötig hat!

Bei uns opfert die Heimat an Gut und Besitz, was die Front nötig hat!